

# Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **41=61 (1895)**

Heft 38

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Wird nicht jeder Schuss einzeln gezeigt, leidet die Kontrolle seitens des Schützen.

3. Macht sich die Zeitersparnis jedenfalls kaum bemerkbar, da in der Feuerlinie solche sind, die einen Schuss und solche, die zwei Schüsse abgeben, also die einen auf die andern warten müssen. Auch die Feuerdisziplin leidet auf diese Weise. Die Idee, die „Nachdoppler“ erst am Schluss des betreffenden Schiesstages zu nehmen, würde auf nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten stossen, da beispielsweise diejenigen, die in der 3. Übung nicht Nötiges erreicht hätten, zuwarten müssten, bis die der 1. und 2. Übung an der Reihe gewesen wären. Mit dem zweimaligen Wechsel der Distanzen geht ziemlich viel Zeit verloren. Ferner ist die Zahl der gestellten Scheiben gewöhnlich nicht durch die der Schiessenden teilbar und finden bei der gegenwärtigen Vorschrift über das Bedingungsschiessen diese „freien Scheiben“ bei den „Nachdopplern“ die beste Verwendung.“

C. St.

## Ausland.

**Preussen.** (Die Kriegshunde) des Garde-Jäger-Bataillons in Potsdam erfreuen sich einer besonderen Berühmtheit, nachdem dieselben bei allen Konkurrenzvorführungen eine besonders grosse Zahl von Preisträgern lieferten und drei dieser Preisträger, die Hunde Tell, Franz und Max, berufen wurden, als Geschenk des Kaisers an den Sultan die Leistungen der deutschen Kriegshunde in Konstantinopel zu zeigen. Die Ausbildung der Hunde beim Garde-Jägerbataillon darf deshalb als besonders zweckmässig bezeichnet werden und verdient weitere Beachtung. Beim Bataillon werden gewöhnlich gegen dreissig Hunde verschiedener Rassen — grossenteils Geschenke früherer Bataillonsangehöriger — gehalten und besonderer Wert darauf gelegt, dass nur junge Hunde zur Annahme und Dressur gelangen. Ihre Wartung und Pflege wird einzelnen zuverlässigen Leuten anvertraut, aber auch hier wird öfter ein Personenwechsel vorgenommen, so dass sich die Tiere mehr an die Uniform als an einzelne Personen gewöhnen. Dass trotzdem die Anhänglichkeit der Hunde an eine oder die andere Person nicht ganz beseitigt werden kann, beweist folgender bei dem Transport der für den Sultan bestimmten drei Hunde eingetretene Vorfall. Der Führer des erst 1 $\frac{1}{2}$ jährigen Kriegshundes Franz, Gefreiter Heithaus, war durch ein anderweitiges Kommando an der Begleitung des Hundes nach Konstantinopel verhindert. Die Sehnsucht nach ihm veranlasste Franz, der sehr an Heithaus hieng, seinem neuen Führer auf der Fahrt zu entweichen, denn schon am ersten Reisetag abends traf beim Garde-Jägerbataillon die telegraphische Nachricht ein, dass Franz bei Guben während der Fahrt aus dem Wagen gesprungen sei. Eine Bekanntmachung des Bataillons unter Aussetzung einer Belohnung für den Wiederbringer des Hundes hatte zur Folge, dass derselbe von einem Bürger in Lossow bei Frankfurt a. O. eingeliefert wurde. Franz hatte sich bei dem Sprunge aus dem Eisenbahnwagen zwar an der Stirne und an einem Fusse verletzt, war aber trotzdem 12 Meilen weit der Bahn entlang gelaufen und nach Lossow in das Haus jenes Bürgers gekommen, da er bei diesem während der vorjährigen Manöver mit seinem Führer Heithaus acht Tage lang einquartiert war. — Die Dressur der Hunde beginnt mit der Begleitung einzelner Patrouillen, zunächst an der Leine, später freilaufend. Erst wenn sie sich an die Uniform gewöhnt haben, wird mit dem Zurücksenden der Tiere mit Meldungen begonnen, wobei gebotenen Falls anfangs das Beispiel eines dressierten Hundes als Hilfe dient. Etwas schwerer ist die Dressur für das Wiederauffinden der inzwischen fortgeschrittenen

Patrouille. Doch gelingt auch dies in verhältnismässig kurzer Zeit bei den für den Kriegsdienst tauglich befundenen Tieren. Erst wenn diese beiden Stufen der Ausbildung vollkommen und nachhaltig überwunden sind, schreitet letztere stufenweise fort, zunächst zum Aufsuchen von Verwundeten, dann zum Transport von Munition in die Schützenlinie und schliesslich zum schwersten Teil, der lautlosen Suche des Gegners. Dass die Anforderungen, die an einen fermen Kriegshund gestellt werden müssen, hohe Vorbedingungen an die körperlichen und intellektuellen Eigenschaften des Hundes und an die Dressur stellen, wird durch den Umstand bewiesen, dass von allen Hunden des Garde-Jägerbataillons nur wenige allen Aufgaben gewachsen sind. Am besten haben sich die deutschen Vorstehhunde erwiesen, da sie neben der Gelehrigkeit der Schäferhunde, insbesondere des ursprünglich bevorzugten schottischen Schäferhundes, grössere Ausdauer besitzen als jene. Auch der Preis, welcher für gute Kriegshunde gezahlt wird, bildet einen Beleg für die Schwierigkeit ihrer Erlangung und Dressur. Das Garde-Jägerbataillon hat vor zwei Jahren einen ferm dressierten Kriegshund nach England um den Preis von 1500 M. verkauft.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“, welchen wir diese Angaben entnehmen, berichten in einer spätern Nummer: Die beiden Angehörigen des preussischen Garde-Jägerbataillons, ein Oberjäger und ein Jäger, welche im Auftrage des Kaisers als Geschenk für den Sultan mehrere Kriegshunde nach Konstantinopel brachten, sind nunmehr, vom Sultan durch ein Geldgeschenk von je 1000 Franks und Verleihung von Ordensauszeichnungen belohnt, wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Der Sultan liess sich, in Anwesenheit einer grossen Anzahl von türkischen Offizieren, die Leistungen der Hunde im Übermitteln von Meldungen und Befehlen, Zutragen von Patronen, Aufsuchen von Verwundeten und dergl. vorführen und war hierüber ganz entzückt. Die beiden Überbringer der Hunde mussten auf seinen Wunsch eine Anzahl türkischer Unteroffiziere und Soldaten in der Abrichtung der Hunde unterweisen; es ist beabsichtigt, auch in der türkischen Armee mit der Einführung und Verwendung der Kriegshunde zu beginnen.

**Deutschland.** (Wie entstand das Kutschkeli ed?) Darüber berichtet Kutschke in den zum „Jubiläum des Napoliumliedes“ erschienenen „ausgewählten Gedichten“ folgendes: Es war am 3. August 1870, nachts zwischen 11—1 Uhr, als ich hinter Queichheim bei Landau vor Weissenburg mit Kamerad Breiter, meinem vertrautesten Freunde, auf Vorposten stand. Da deutete dieser auf ein Geräusch vor uns und rief mir zu: „Was mag dort wohl rumkriechen?“ Und: „Was kriecht dort rum? Napolium“ reimte ich. Abgelöst, dichtete ich in einer Scheune das Lied fertig in der Frühe des 4. August. Ich las es Breiter vor, viele kamen und hörten zu, schrieben es ab, und so gieng es wie viele andere in die weite Welt hinaus ohne mein Zuthun.

(M. N. N.)

Komplette Ordonnanz-Offiziers-  
reitzeuge stets auf Lager.

**Sattlerei Rüeegsegger, Bern.**  
**Ordonnanz-Sättel,**  
**Civil-Sättel.**

Grosse Auswahl.

Auswahlsendungen franco.

Telephon. (H 2535 Y)

Reparaturen werden prompt besorgt.